



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 107. Sonnabends den 8. May 1830.

P r e s s e n.

Berlin, vom 4. May. — Der großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Hofmeister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlichen Hofe, Freiherr v. Lützow, ist nach Ludwigslust, und der großherzoglich Badensche General-Major und General-Adjutant v. Freystedt nach St. Petersburg von hier abgereist.

P u b l i c a n d u m

die Rückzahlung der im Staats-Schulden-Etat vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung No. 577 pag. 17. litt. d.) aufgeführten fünfprocentigen Domainen-Pfandbriefe betreffend.

Das Edikt über die Finanzen des Staats vom 27sten October 1810 (Gesetzsammlung No. 3.) bestimmt unter No. 4. c., daß eine Summe zur Tilgung der Schulden des Staats und seiner Institute ausgesetzt werden solle; und macht zugleich den Vorbehalt: daß mehr, als jene Summe, abgetragen werden könne, wenn die Umstände solches gestatteten. Der ersteren Zusage ist durch die Verordnung wegen der künftigen Behandlung der gesammten Staatsschulden vom 17ten Januar 1820 (Gesetzsammlung No. 577.) genügt, und in Bezug auf den letzteren Vorbehalt ist gegenwärtig beschlossen worden, sämmtliche noch circulirende zu 5 pEt. verzinsliche Domainen-Pfandbriefe zum 1sten September d. J. baar zurück zu zahlen. Demzufolge werden nunmehr sämmtliche zu 5 pEt. verzinsliche Domainen-Pfandbriefe den Inhabern hiermit getündigt. Letztere werden daher hiermit aufgefordert, gegen Zurückgabe der in ihren Händen befindlichen Pfandbriefe dieser Art, mit sämmtlichen dazu gehörigen Zins-Coupons, die Valuta derselben mit allen bis dahin fälligen noch unabgehobenen und durch die vierjährige Präklusion noch nicht erloschenen Zinsen am 1sten September d. J. bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, hier in

Berlin, Taubenstraße No. 30., zum vollen Nennwerthe in Empfang zu nehmen, da die fernere Verzinsung von diesem Termine ab, aufhört, und die in demselben nicht abgehobenen Kapitalien unverzinslich liegen bleiben müssen. Sollten einzelne Besitzer von dergleichen Pfandbriefen wünschen, ihre Kapitalien in anderen Staatspapieren anzulegen, so soll ihnen als Begünstigung gestattet werden: 1) statt der baaren Valuta Staatsschuldscheine mit Coupons über Zinsen vom 1. Januar 1831 ab zum Nennwerth dafür anzunehmen. Auch soll ihnen in diesem Falle 2) noch eine Entschädigung für das fünfte Zinsen-Prozent, auf zwei Jahre, zusammen also von 2 pEt. bewilligt, und mit 3) den Staatsschuldschein-Zinsen für die Monate September, October, November und December d. J. gleich baar mit ausbezahlt werden. Wer hierzu geneigt ist, hat sich vom 15. Mai ab bis spätestens zum 1. August d. J. unter Beifügung eines speziellen Verzeichnisses der betreffenden Pfandbriefe bei der gedachten Staatsschulden-Tilgungskasse zu melden und die unter Nr. 1, 2 und 3 benannten Effecten und baaren Zahlungen gegen Einlieferung der Pfandbriefe in Empfang zu nehmen. Da mit dem 1. September die baare Zurückzahlung nach der obigen Bestimmung eintritt, so muß mit dem 1sten August das Umtauschgeschäft geschlossen werden, und können später eingehende Meldungen zum Umtausch nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 1sten Mai 1830.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Rother. v. Schüke. Deelich. Deeh. v. Nothow.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 27. April. — Dem Vernehmen nach wollte Sr. Majestät der König die Rückreise von der Insel Ischia vorgehern, am 25sten d. M., antreten.

Bekanntlich waren Se. königl. Majestät entschlossen, da die historischen Frescobilder in den Hofgartenarkaden zur allgemeinen Freude der Bewohner vollendet waren, die andern Wände der Bogengänge in derselben Reihe mit Landschaften in Frescomalerei ausschmücken zu lassen. Unser Künstler Rottmanner hat den ehrenvollen Auftrag zu diesen Bildern. Bereits werden die Vorbereitungen hiezu gemacht.

Leipzig, vom 24. April. — Die Messe verspricht viel, theils wegen der zahlreichen Griechen und Asiaten, welche hier zum erstenmal zum Theil mit eigenen Mäclern erscheinen, theils wegen des ansehnlichen, zu ihrer Disposition gestellten Kredits von ausländischen Wechselplätzen. Doch beschauen sie bisher nur, berathen sich und haben noch wenig Käufe geschlossen, so daß man noch nicht wahrnehmen kann, welche Waaren einen besondern Abzug nach Asien nehmen werden. Auch viele Polen und Russen sind hier, woraus wir schließen, daß die neueren Zollherabsetzungen in beiden Staaten dem Handel etwas mehr Lust gönnen müssen. — Ob aus dem Ertrag der großen Unterzeichnung zu einem Monumente für den verewigten König Friedrich August ein Universitätsgebäude, dessen wir sehr bedürfen, errichtet werden wird, steht dahin. Es wäre dies eine edlere Verwendung, als die Aufstellung einer Statue oder einer Triumphsförte, denn in unserm Zeitalter soll ein Denkmal nicht prunken, sondern nützlich seyn. — Die, zugleich der ärmeren Klasse Leipzigs Verdienst verschaffenden Verschönerungen der Spaziergänge um die Stadt, haben einen wohlthätigen Fortgang unter der Leitung des Kammerraths Frege. Die Anfangs sehr unbotanisch angelegten Pflanzungen werden jährlich schöner, und die botanischen Krüppel aus der Vorzeit verdorren oder werden weggenommen. — Ueber den Zug der sächsischen Truppen zu einem bekannten Zwecke waltet noch ein Geheimniß. Man vermuthet, daß im schlimmsten Falle die Ursache des Marsches bald verschwinden werde. Da der Abmarsch im Publikum oft angekündigt wurde und dennoch nicht Statt fand, so glauben wir auch noch nicht, daß die Ausrückung wirklich am 26sten d. erfolgen wird, wie jetzt behauptet werden will.

Von der Besser, vom 23. April. — Nach glaubwürdigen Angaben dürfte sich das von Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig auf seiner Reise nach Paris mitgenommene baare Geld wohl auf einige Millionen Thaler belaufen. Diese bedeutende Summe ist theils das Ergebnis der Erspatnisse dieses Fürsten während seiner etwa sechsjährigen Regierung, theils der Erlös von inimmittelst verkauften Domänen, wogegen aber, wie man weiß, von Seiten des landständischen Ausschusses Widerspruch erhoben worden ist. Der Schatz selbst war allmählig in Goldstücke umgesetzt und in blechernen wohl verlötheten Büchsen aufbewahrt, wovon jede 5000 Rthlr. enthielt, und die nun sämmtlich mit auf die Reise genommen wurden. (Märkb. Z.)

Frankfurt, vom 27. April. — Das Amts-Blatt der freien Stadt Frankfurt enthält heute folgende Verordnung: Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: Da es bei dem wandelbaren Course der auf den Inhaber gestellten Staats- und andern Obligationen dem in solchen Creditpapieren bereits durch frühere Verordnung gesicherten Handelsverkehr wesentlich förderlich ist, für den Fall, daß in den Schuldurkunden und Pfandverträgen über die Veräußerung der Pfänder besondere Bestimmungen nicht enthalten sind, gesetzliche Verfügungen zu treffen; wodurch der Pfandgläubiger schneller als durch das P. II. Tit. XVII. hiesiger Stadt-Reformation vorgeschriebene gerichtliche Verfahren zu seiner Befriedigung aus dem Pfande gelangen kann; so wird auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 27. März 1830 andurch verordnet: §. 1. Wenn nach Erscheinung des Zahlungszieles und am Zahlungstag geschehener Aufforderung zur Zahlung der Pfandschuldner, oder bei dessen gerichtlicher Insolvenz der für sein Vermögen bestellte Curator, aus welcher Ursache es auch sey, das Pfand nicht einlöst, so ist der Pfandgläubiger befugt, wenn er nicht vorziehet, nach P. II. Tit. XVII. §. 8. hiesiger Stadt-Reformation actione personali gegen die Schuldner auf die Schuld, oder actione reali auf die Pfänder gerichtlich zu klagen — ohne Rücksicht auf das etwaige Debit-Verfahren gegen den Schuldner, die öffentliche Versteigerung der verpfändeten Obligationen zum Behuf seiner Bezahlung daraus, mit Vorbehalt seiner Rückstandsflage durch die geschwornen Anrufer an der Börse vornehmen zu lassen. §. 2. Die Aufforderung zu einer hiet in solchen Geschäften zu leistenden Zahlung kann sowohl für Handelsleute, als für keinen Handel treibende Personen, in ihrem Comptoir, ihrer Wohnung oder gewählten Domicil auch in deren Abwesenheit rechtsgültig geschehen und durch einen Notariats-Akt dargethan werden. §. 3. Diese Versteigerung der Pfänder muß jedoch bei Strafe der Nichtigkeit des Verkaufs wenigstens am Tage vorher durch Anschlag an der Börse und durch einmaliges Einrücken in das Amts- oder Intelligenz-Blatt öffentlich bekannt gemacht und binnen acht Tagen nach der Aufforderung zur Börsenzeit vorgenommen werden. §. 4. Für diese Versteigerung ist ein Drittel vom Hundert des Erlöses unter Kaufgebühren zu entrichten. Beschlossen in Unserer großen Raths-Versammlung am 20. April 1830.

Frankreich.

Paris, vom 26sten April. — In dem Gefolge des Dauphins, welcher in der vergangenen Nacht in Fontainebleau geschlafen hat, befinden sich außer dem Herzog von Guiche nur zwei Secrétaire. Heute reist der Prinz bis Menou, einer Befestigung des Herzogs von Damas, wo Se. Königliche

Hohheit das Nachtquartier nehmen, und morgen bis Moulins. Am 3. May treffen Höchstselben in Toulon ein. An diesem und dem folgenden Tage findet daselbst die allgemeine Musterung sämtlicher Land- und See-Truppen, die an der Expedition Theil nehmen, so wie die unmittelbar darauf vor sich gehende Einschiffung derselben, statt. Ist der Wind günstig, so daß das Geschwader sofort in See gehen kann, so wollen Se. Königl. Hohheit am 4ten Abends noch in Person die Anker lichten sehen. Am 5ten Morgens kehrt der Dauphin nach Marseille zurück und am 15ten wird er wieder in der Hauptstadt eintreffen.

Die Gazette de France wiederholt nach dem Journal du Commerce folgende Tagesgerüchte: „Se. Majestät werden am 3. May die Sommerresidenz in St. Cloud beziehen; um diese Zeit wird, sagt man, die Verordnung wegen Auflösung der Kammer erscheinen. Man wartet auf die Rückkehr des Seeministers, um die Grundlagen, wonach die Wahlen vor sich gehen, und die Maaßregeln, die sie begleiten sollen, festzustellen. Einige glauben, daß, gleichzeitig mit der Auflösung der Kammer, der Kriegsminister einen Nachfolger erhalten werde. Uebrigens wird, wie wir schon bereits früher angekündigt haben, eine königliche Proclamation an die Wähler erlassen werden, worin man ihnen gleichsam die Grenzen vorzeichnen wird, innerhalb deren sie sich bei der Wahl der Deputirten halten sollen. Ueber den Einfluß, den die Regierung auf das Wahlgeschäft üben will, soll ein allgemeiner Plan festgestellt und — nach dessen Annahme — jedem einzelnen Präfecten mitgetheilt werden. Es heißt auch, daß die General-Procuratoren besondere Instructionen über ihr Verhalten gegen diejenigen Justiz-Beamten, die zugleich Wähler sind, bekommen würden.“

Die Handelskammer von Marseille hat das nachstehende von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterm 15ten d. M. an sie gerichtete Schreiben zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht: „Meine Herren, da die von mehreren aus der Levante kommenden Schiffen vor einigen Tagen nach Toulon und nach Ihrem Hafen gebrachte Nachricht, daß Mehmet Ali, Pascha von Aegypten, eine Armee abgeschickt habe, um Tripolis und Tunis einzunehmen, leicht einen nachtheiligen Einfluß auf Ihre Verbindungen mit Afrika haben könnte, so beiste ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß die amtliche Correspondenz, die ich aus Alexandrien und Kairo erhalte, dieses Gerüchtes mit keiner Sylbe erwähnt, und daß die Depeschen des General-Consuls mir durchaus keinen Grund zu der Vermuthung geben, daß man in der That in Aegypten damit umgehe, eine Expedition gegen die Barbarenstaaten auszurüsten. Ich kann Ihnen übrigens bei dieser Gelegenheit nur bestätigen, was ich Ihnen in meiner Depesche vom 12. März über die gegenwärtige Lage unserer Verhältnisse mit der afrikanischen Küste schrieb.“

In dem Courier français liest man heute die Antwort des Herrn Alexander v. Laborde, Deputirten des Seine-Departements, auf das Manifest des Moniteurs in Betreff des Krieges mit Algier. Nachdem der Verfasser einerseits geschichtlich zu erweisen sich bemüht, daß die Expedition als nicht hinlänglich motivirt erscheine, andererseits aber die Meinung abgegeben, daß der Feldzug in seinen Resultaten für Frankreich unfruchtbar seyn würde, fügt derselbe hinzu: „Aus dem Obigen geht hervor, daß diesem Kriege nur zwei Dinge fehlen: eine Ursache und ein Zweck; aber noch eine dritte nicht minder wichtige Bedingung geht demselben ab, nämlich die Einwilligung des Landes zu den beträchtlichen Unkosten, die das Unternehmen verursacht, d. h. die Ausübung unsers theuersten Vorrechts, das man, in Gegenwart der Mandatarien selbst, die dasselbe zu behaupten berufen sind, verkannt und verschmäht hat. Dies ist die wahre Beleidigung, die Frankreich tiefer empfinden muß, als den Fächerschlag eines Barbaren auf die Wange eines Unvorsichtigen. Umsonst würde man es versuchen, eine solche Uebertretung unsers Gesellschaftsvertrages durch das Nüthliche des Unternehmens zu beschönigen; die Vernichtung Algiers wiegt nicht die kleinste Verletzung unserer Freiheiten auf.“

Aus Lyon wird gemeldet, daß am 23. d. der Kriegsminister, der General-Lieutenant Clouet, der General-Intendant Deuniez und der Graf Loverdo daselbst eingetroffen sind. Graf Bourmont wollte, ehe er sich nach Toulon begibt, die Festungswerke von Grenoble besichtigen.

Der Escadrons-Chef Marnier, welcher den Grafen Bourmont als Staabsoffizier nach Algier begleiten sollte, wird, einer neuern Bestimmung gemäß, dem Prinzen Leopold nach Griechenland folgen. Auch Lord Saint-Maur, ältester Sohn des Herzogs von Somerset, wird den Prinzen begleiten und eine Stelle am Hofe desselben erhalten. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Prinz, auf den Straßen Griechenlands zur Bequemlichkeit der Reisenden eine Menge gut eingerichteter Wirthshäuser nach einem hölzernen Modell, das hier für ihn angefertigt worden ist, bauen zu lassen.

Das 57ste Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, nach Toulon zu marschiren, um sich dort mit einigen Artillerie- und Ingenieurs-Detachement nach Morea einzuschiffen. Das Corps des in Griechenland commandirenden Generals Schneider soll auf 6 — 8000 Mann gebracht werden.

Herr Pelicier, ein französischer Kaufmann, der sich lange Zeit an der Küste der Barbarei aufgehalten, ist in Toulon, mit einem Befehle des Seeministers versehen, angekommen, worin dem Marine-Präfecten befohlen wird, ihn auf der Flotte einzuschiffen, und ihm seinen Tisch an der Tafel des Generalstabes zu geben. Die praktischen Kenntnisse, welche sich Herr Pelicier in seinen Handelsverhältnissen erworben hat, dürften

den Heerführern der Expedition sehr zu statten kommen, und man vermuthet daher, daß der Admiral Duperré Herrn P. an Bord seines Schiffes nehmen werde. — Man wird jetzt in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit von Paris nach Algier gehen können. Wenn man um 6 Uhr Abends mit der Schnellpost von Paris abgeht, so ist man am vierten Tage um 6 Uhr Morgens in Marseille und kann dabei noch 10 Stunden in Lyon rasten. Von der französischen Küste bis zur afrikanischen rechnet man 160 Meilen, die ein gutes Dampfschiff in 32 Stunden macht, so daß man mithin in fünf Tagen in Algier seyn kann. — Man beklagt sich sehr über die unvortheilhaften Contracte zur Herschaffung der Kanonen von Perpignan (nach Toulon) zu denen man, statt der Trainpferde, Miethspferde hat nehmen müssen, so daß der Transport eines jeden Stücks Geschütz ungefähr 400 Fr. gekostet hat. — In einem Briefe aus Marseille vom 16ten wird gesagt, man habe zu Dolmetschern Leute genommen, welche die Landessprache nicht verstanden, und zwar habe man sie aus den alten Wamelucken gewählt, deren arabisches Idiom von dem der Barbaresken ganz verschieden sey, etwas, das man in Marseille sehr wohl wisse.

Die neuesten Aegyptischen Zeitungen enthalten die Beschwerden, welche die Provinzial-Versammlungen gegen ihre Gouverneure an den Pascha gerichtet haben. Dieser scheint sich von den Bedürfnissen und der gegenwärtigen Lage des Landes genau unterrichten zu wollen.

Eine große Anzahl fremder und einheimischer Bewohner unserer Hauptstadt begiebt sich nach Toulon, um der Einschiffung der Truppen beizuwohnen und die Flotte die Anker lichten zu sehen. Die nach dem Süden gehenden Personen-Wagen sind seit mehreren Tagen mit Reisenden überfüllt.

Der König hat eine Summe von 3000 Fr. zu Nachgrabungen in der Stadt Vienne, im Isère-Departement, und deren Umgebung bewilligt. Ein griechischer Torso von großer Schönheit und mehrere kostbare Medaillen sind bereits zu Tage gefördert worden.

Die Gazette de France meldet, die Spanier hätten das Fort Santiago bei Algiras, in der Nähe von Gibraltar, wiederhergestellt und 24 Stücke schweren Geschützes auf die Wälle gelegt; es scheine, daß die spanische Regierung die Absicht habe, die befestigten Linien von St. Roch wiederherzustellen.

„Ich habe grade so viel Schäfer, als der Fürst von P. Schaaf hat,“ sagte neulich der Fürst v. Esterhazy zu Jemand, der ihm die Heerden des franz. Staatsmannes anpries. In der That gehören von 7 Millionen Schaafen, die Ungarn besitzt, über 3 Mill. dem Fürsten Esterhazy, gehütet von 1000 Schäfern und über 2000 Hunden. Es ist der zehnte Theil von allen in Frankreich. Da jedes Schaaf einen reinen Gewinn von 2 Franken nach Abzug aller Kosten giebt, so bringen dem Fürsten seine Schäferereien allein 6 Mill. im Jahre ein.

Das Schiff „Amerika“, das im vorigen Jahre mit einer Menge von Kolonisten, die eine französische Niederlassung am Guazacualco gründen wollten, von Havre unter Segel gegangen war, ist am 24. Januar nach einer glücklichen Ueberfahrt an der Mündung des Flusses angekommen; durch Unkunde des Steuermanns gerieth das Schiff aber auf den Strand und mußte, aller Anstrengungen ungeachtet, am 30. Januar verlassen werden; die Reisenden wurden nebst ihren Effekten und der Ladung glücklich ans Land gebracht.

Ein merkwürdiger Prozeß hat sich hier entsponnen, und zwar mit der Tabacksregie. Ein Hr. Duchâtelier hat das Pflanzenreich so geschickt geplündert, daß er, ohne die Tabackspflanze zu benutzen, doch ein Etwas herstellt, welches der Tabacksprise der Regie an Geruch, wie an Wirkung vollkommen gleich kommt, und welches er für den halben Preis des Schnupftabacks verkauft. Die Gefahr konnte der Regie nicht entgehen, und sie glaubte sich durch eine gerichtliche Klage dieses Nebenbuhlers entledigen zu können; die Sache hat indeß nicht die gewünschte Wendung genommen. Verdächtige Chemisten haben erklärt, daß kein Taback sich in der Mischung befinde, gleichwohl sie sonst alle Eigenschaften desselben besitze. In diesen Tagen sollte nun der Spruch erfolgen, ist aber auf Verlangen der Parteien ausgesetzt worden, weil diese in Unterhandlungen getreten sind. Hr. Duchâtelier verlangt 200,000 Fr., wenn er sein Geheimniß bewahren und sein Fabrikat nicht verkaufen soll.

Der Direktor des Observatoriums zu Marseille, Herr Gambart, hat am 21. d. M. in dem Kopfe des kleinen Pferdes einen neuen Kometen entdeckt, der gestern auch hier von Herrn Nicolet gesehen worden ist. Der Schweif desselben ist etwa einen halben Grad lang; man kann ihn mit unbewaffnetem Auge sehen.

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 10. April: „Nachdem die von dem Spanischen Gesandten der hiesigen Regierung gesetzte Frist zur Erwägung einer allgemeinen Amnestie verstrichen war, ohne daß eine solche weder erlassen noch förmlich abge schlagen worden, hatte jener Gesandte allen diplomatischen Verkehr abgebrochen und schickte sich an, nach Spanien zurückzukehren. Niemand glaubte indessen daran, daß dies wirklich geschehen würde, und in der That hat er bei seiner Abreise, statt den Weg östlich nach Badajoz einzuschlagen, es vorgezogen, sich westlich nach Cintra zu wenden, wo er sich sehr gut unterhält, der Aequinoctial-Stürme ungeachtet, die wir bereits seit einigen Tagen haben. Als er von hier abging, hatte er keinesweges mehr den Glauben, den der Britische General-Consul, Herr Mackenzie, noch hegt, daß nämlich eine Amnestie doch noch zu erlangen seyn werde. Die Herren hier am Ruder haben erklärt, daß sie diese gern verleihen würden, wenn es mit Sicher-

heit geschehen könnte; mit Rücksicht auf den dermaligen Zustand des Landes würden sie jedoch, bei Unterzeichnung eines solchen Aktenstückes, ihr eigenes Todesurtheil unterschreiben, da sie nicht im Stande seyn würden, sich der Reaction zu widersetzen, die sich alsdann sogleich wider sie erheben dürfte. Man fürchtet den Einfluß der freizulassenden jetzt lebendig begrabenen Gefangenen, und wenn die Englischen Minister im Parlamente gesagt haben, daß Dom Miguel König durch den Willen des Volkes sey, so wird dies eben durch die Besorgnisse seiner Verwaltung auf das bündigste widerlegt. Während der ganzen letzteren Woche und im Anfang der gegenwärtigen, da die große Unterhandlung von Seiten Englands, Frankreichs und Spaniens eben betrieben wurde, — denn im Namen dieser drei Mächte gab Hr. Acosta vor, unterhandeln zu können — wurden an jedem Tage lange Reihen von geschlossenen Gefangenen aus den Gefängnissen nach dem Indischen Hause und von da nach dem Depot von Cova da Moura geführt, von wo aus sie nach den Verbrecher-Colonien von Mozambique und Goa transportirt werden sollen. Achtbare Leute, die eines politischen Vergehens sich schuldig gemacht hatten, wurden auf diese Weise mit Räubern und Mördern zusammengekettet. So sah man darunter einen ehrwürdigen Priester in seinem geistlichen Gewande, das er angelegt hatte, um zu zeigen, er halte es für ehrenvoll, für die Sache der Loyalität zu leiden. Später that auch ein Marine-Offizier dasselbe; er erschien in sehr prächtiger Uniform mit dem Christus-Orden auf der Brust, wiewohl er sich mit den ärgsten Schurken zusammengekettet befand. Sollte nun auch einmal, was schwer zu glauben ist, eine Amnestie erlangt werden, die jedenfalls doch nur immer eine auf dem Papier seyn würde, so sind doch jene Leute bereits gefesselt nach Ostindien abgegangen und sterben wahrscheinlich dort, ehe auch nur die Nachricht von einer Amnestie bis zu ihnen hin gekommen ist. — Graf v. Basto, der wegen seines hohen Alters bei seiner letzten Krankheit schon ganz aufgegeben wurde, hat sich zum Erstaunen Aller wieder erholt und bekleidet bereits sein doppeltes Ministerium: das des Innern und das der Marine, welches letztere er interimistisch für den Herzog von Cadaval verwaltet. Das Finanz-Departement befindet sich in einem mehr als jemals mißlichen Zustande, denn die Staatsschuld vermehrt sich, während die Einkünfte mit jedem Tage in einem größern Verhältnisse abnehmen.

England.

London, vom 24. April. — In der Times wird von einem Einsender dem Gerüchte widersprochen, daß die Regentschaft von Terceira Kaperbriefe ausgegeben und mehreren Schiffen gestattet habe, gegen den Handel von Portugal zu kreuzen. „Die Regentschaft — heißt es bei dieser Gelegenheit — weit davon entfernt,

Gewaltsmaaßregeln anzuwenden, die den Grundsätzen, welche jede ordnungsmäßige Regierung gelten läßt, widersprechen und — ohne ihre eigene Sache zu fördern — bloß den allgemeinen Handel aller Seemächte vielen Plackereien aussetzen würden, ist fest entschlossen, jeden ordnungsmäßigen Verkehr zu beschützen. Ihre Absicht ist es, gesetzmäßige und passende Mittel anzuwenden, um der Usurpation entgegen zu treten, keineswegs aber die Schwierigkeiten noch zu vermehren, mit denen Portugal jetzt zu kämpfen hat; denn die Regentschaft weiß sehr wohl, daß die meisten Einwohner Portugals sich, in Folge der gegen sie angewandten Zwangsmaaßregeln, in ihrem gegenwärtigen traurigen Zustande befinden, viele andere aber bis auf den heutigen Tag nur durch Täuschungen verblendet sind.“

In Folge des Steigens der Weizenpreise seit einigen Wochen ist der Einfuhrzoll von diesem Artikel so verringert, daß man allen Grund hat, während des Sommers einige Zufuhren von auswärts zu erwarten. Der hiesige Vorrath unter Königs Schloß hat in den letzten Monaten, ungeachtet der hohen Abgabe, sehr abgenommen. So weit es sich in dieser Jahreszeit schon beurtheilen läßt, versprechen die Getreidefelder im Königreiche eine gute Ernte. Die unlängst vorgenommene Freistellung des Brauerei-Gewerbes, verbunden mit einer Minderung der Accise, welche mit dem October eintreten werden, lassen vermuthen, daß man sich in den folgenden Jahren mehr auf den Gerstenbau zu legen anfangen wird, wodurch sich vielleicht der Weizenbau mindern dürfte. Auch fängt man an zu zweifeln, ob die jetzigen Korngesetze von langer Dauer seyn werden, da die Ansicht, daß das System derselben für den Landwirth nachtheilig ist, immer mehr Raum gewinnt und man begreifen lernt, daß das, was man bei einer Aenderung darin an dem Preise seiner Erzeugnisse verlore, reichlich durch Minderung des Arbeitslohns und des Preises der Lebensmittel, vor Allem aber durch den wohlfeilern Unterhalt der Armen, würde aufgewogen werden.

Schweden.

Stockholm, vom 27. April. — Am verwichenen Sonnabend, den 24sten d. M., Morgens um 5 Uhr, ist Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von einer Prinzessin Tochter glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen Charlotte Eugenie Auguste Amalie erhalten wird. Dieses höchst erfreuliche Ereigniß wurde den Bewohnern der Hauptstadt sogleich durch die übliche Salve von 64 Kanonenschüssen verkündigt, und bald darauf richtete der Groß-Almonsenier in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie des Kronprinzen, des gesammten Hofes und der hohen Staatsbeamten, ein feierliches Dankgebet an die göttliche Vorsehung. Etwas später fanden in allen Kirchen der Residenz ähnliche Gebete Statt. — Die erlauchte Wöchnerin, so wie die

neugeborene Prinzessin befinden sich wohl. Die Tauffhandlung wird, wie man versichert, den 3. May, als dem Geburtstage des Prinzen Karl Ludwig Eugen, Herzogs von Schonen, Statt finden. Se. Majestät der König haben, wie in früheren Fällen, so auch jetzt, dieses glückliche Ereigniß durch die Austheilung von Wohlthaten bezeichnet und allen Frauen der ärmern Volksklasse der Hauptstadt, welche im Laufe dieses Monats niedergekommen sind oder noch niederkommen werden, eine außerordentliche Unterstützung bewilligt.

I t a l i e n.

Florenz, vom 22. April. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog befindet sich gegenwärtig in Grosseto, um die bei dieser Stadt unternommenen Arbeiten zur Trockenlegung und Bonificirung der umliegenden Ländereien zu besichtigen. Da der Kanal, welcher die Gewässer des Ombrone in den sumpfigen Landsee Castiglione della Pescaja leiten soll, fertig ist, so hat der Großherzog angeordnet, daß dieser Kanal unverzüglich dem Flusse geöffnet und daß hiermit die Arbeiten für den Sommer beendigt werden sollen, um erst im nächsten Herbst wieder zu beginnen.

Neapel, vom 15. April. — Am Charfreitage wohnte der Herzog von Calabrien nebst den andern Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses dem feierlichen Gottesdienste in der Kapelle des K. Pallastes bei. Bei dieser Gelegenheit legte der Gesellschaftskavalier des Herzogs, Fürst von Bisignano, der Sitte gemäß und unter den herkömmlichen Feierlichkeiten, die von dem Könige erlassenen Decrete und Begnadigungen in einem Paket, am Fuße des Kreuzes nieder. Vierzehn zur Verbannung, zur Eisenstrafe und zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilte Individuen sind gänzlich begnadigt und die Strafen einiger andern Verurtheilten gemildert worden.

M i s c e l l e n.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Grusien: „Die zwischen dem Flusse Alasan und dem südöstlichen Bergrücken des Kaukasus belegene Gegend, welche von freien Gemeinden der Lesghinisch-Tscharschen Stämme bewohnt wird, gehört zu den fruchtbarsten und schönsten Gegenden des ganzen transkaukasischen Gebiets. Die fruchtbaren Felder, die keiner Düngung bedürfen, die herrlichen Obstbäume, mannigfaches Gemüße und üppige Nebengeländer befriedigen alle Bedürfnisse der Einwohner. Ihr Reichthum besteht in ausgebreiteten Weiden, zahlreichen Heerden von Pferden und Hornvieh und Maulbeerbäumen. Wald ist in Menge vorhanden, besonders Eichenholz von vorzüglicher Güte; das Klima ist im Allgemeinen gesund und dem Wechsel minder unterworfen, welcher die in den Gegenden jenseits des Kaukasus herrschenden Krankheiten erzeugt. Einst gehörte diese einen

Theil Kachetiens ausmachende Gegend zu Grusien. Die Vorfahren ihrer jetzigen Bewohner eroberten sie mit gewaffneter Hand. Seit undenklichen Zeiten her, angesiedelt in den obern Thälern des Flusses Samur und der drei Arme des Koisu, vermehrten sie sich so sehr, daß ihre engen Schluchten nicht mehr die ganze Bevölkerung zu fassen vermochten, sondern die Nachkommen sich tiefer anbauen mußten. In dieser Lage waren sie gezwungen, Einfälle in das benachbarte Kachetien zu machen, und in eben dem Maße, als ihre Erkursionen ihnen gelangen, erneuerten sie dieselben immer öfter und verwegener. Endlich, vor anderthalb hundert Jahren, drangen sie in Masse über die schneebedeckte Bergkette, eroberten diesen Theil Kachetiens, unterjochten die Ureinwohner, die noch bis auf den heutigen Tag Grusinisch sprechen und sich zum Theil sogar zum Christenthum bekennen. Das Grusinische Volk, bald von Persern, bald von Türken aufgeregt und durch innere Zwietracht zerrüttet, war nicht im Stande, diese gewaltsame Besitznahme der schönsten Striche seines Landes zu verhindern, und die Eroberer, die sich indessen in verschiedene Gemeinden theilten, bewahrten ihre Unabhängigkeit und die Unterjochung der Bewohner und der Gegend durch ein allgemeines Schutz- und Trugbündniß. — Ihre Hauptdörfer, nämlich: Bälökani, Kachetien, Dshary, Muchaki u. a. legten sie am Fuß der Gebirge an, um die Verbindung mit ihrer jenseits der Gebirge zurückgebliebenen Einhöfern zu unterhalten. Die Verwaltung bildeten Älteste, die aus der Mitte der Gemeinden erwählt waren, die unterjochte Volksklasse aber, Ingilo genannt, die ihren Beherrschern eine beträchtliche Abgabe entrichten mußte, war jeden Stimmenrechtes bei Gemeinde-Angelegenheiten beraubt. Die Lesghier, die sich auf solche Weise hinter Alasan festsetzten, blieben bei ihrer Lebensweise und ihrer gewöhnlichen Erwerbsart. Kachetien war fortwährend ihren Raubzügen ausgelegt, und nicht selten drangen sie bis ins Innerste Grusiens. Der Reichthum, den sie durch den Gewerbleiß ihrer unterjochten Ingilo's und durch Plünderungen gewannen, gab ihnen das Uebergewicht über sämtliche benachbarte Bergvölker, und sie behaupteten ihren Einfluß auf selbige, indem sie im Fall der Noth von den Gebirgs-Lesghiern Hilfe erhielten, die stets bereit waren, für einen mäßigen Sold demjenigen zu dienen, der ihnen sichere Aussicht auf Beute gab. Das durch äußere und innere Unruhen zerrüttete Grusien beehrte vor ihnen, und die gegen sie ausgesandten Truppen des in Asien so mächtigen Nadir, wurden wiederholentlich von ihnen zurückgeschlagen. Nachdem Grusien unter Rußlands Schutz getreten war, wagten es jene Lesghier, sich auch mit unsern Truppen zu messen, allein ihrer Mehrzahl ungeachtet, wurden sie von den zur Gränzwache Kachetiens bestimmten russischen Truppen beständig geschlagen. Endlich, im Jahre 1803, während der Verwaltung Grusiens durch den

Fürsten Zizianow, nach einer gänzlichen Niederlage bei Belokany, durch das unaufhaltsame Vorrücken unserer Truppen nach Dshary, dem reichsten und ansehnlichsten Orte jener Lesghischen Gemeinden, erschreckt, schickten sie die Aeltesten aus dem ganzen Volke mit der Bitte um Gnade ab und erklärten sich Rußland unterwürfig. Der Fürst Zizianow ließ diese Abgeordneten den Eid der Treue dem hochseligen Kaiser Alexander und den hohen Nachfolgern Seiner Majestät leisten, legte ihnen einen Tribut auf und schloß mit ihnen Bedingungen ab, welche ihren Eidschwur noch sicherer stellen sollten. Allein ungeachtet von Seiten der russischen Regierung nicht der mindeste Anlaß zu Mißvergnügen gegeben wurde, sondern im Gegentheile die Lesghier verschiedene Abgabefreiheiten und sogar Unterstützungen erhielten, unterließen sie nicht, sowohl versteckt als öffentlich, ihr Uebelwollen zu zeigen und sämtliche Etipulationen des Traktats zu verletzen, wofür sie denn auch einer wiederholten Waffenstrafe nicht entgingen und sich gezwungen sahen, ihren Eid der Treue zu erneuern. Ohne alle einzelnen Proben ihrer übeln Gesinnungen aufzuzählen, begnügen wir uns nur, darauf hinzuweisen, daß diese treulosen Stämme den offenbaren Feinden Rußlands und den Rebellen eine Freistadt gewährten, an den Invasionen der Gebirgsräuber in Kachetien Antheil nahmen, unsere Truppen nicht nur an der Cantonnirung in ihrem Gebiete, sondern sogar an dem Durchmarsche durch selbiges verhinderten und bedrängten, und die von ihnen in Sklaverei gehaltenen Christlichen Grusinier in ihrer freien Religionsübung störten, indem sie ihnen weder Kirchen zu bauen, noch Christliche Geistliche bei sich aufzunehmen verstatteten; — den aufgelegten Tribut zahlen sie nie pünktlich und verweigerten ihn zuletzt gänzlich; während des letzten Krieges mit Persien und der Türkei verdoppelten sie ihre feindlichen Anschläge. Durch dieses Betragen erschöpften sie endlich die Geduld der Regierung und machten sich des vergnügten Vorrechtes, ihre Angelegenheiten selbst zu leiten, unwürdig. Daher fand es der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski für nöthig, nicht länger ihre völlige und unbefingte Unterwerfung zu verschieben, als das einzige Mittel, die künftige Ruhe in Kachetien zu sichern und dessen Grenzen gegen die räuberischen Einfälle der Kaukasischen Horden zu schützen, die sich unbehindert in den Dörfern der Lesghisch-Tscharschen Gemeinden versammelten und, da ihnen alle Wege über den Kaukasischen Berg Rücken offen standen, mit ihnen gemeinschaftlich Plünderung und Straßenraub begingen. Zu diesem Ende zog der Graf Paskewitsch-Eriwanski, der eine eigene Expedition bestimmt hatte, Truppen in einem Lager am Flusse Alasan unweit des Klosters Stephan Zmindse zusammen, brach mit ihnen am 24. Februar (8. März) auf und führte sie selbst in das Gebiet des Lesghinisch-

Tscharschen Stammes. — Am 28sten (12. März) hatte diese Expedition ihr Ziel völlig erreicht, ohne alles Blutvergießen von einer oder der andern Seite. Durch Maafregeln, welche vollkommen der Lage der Gemeinden, ihren gegenseitigen Beziehungen unter einander und ihrer Verbindung mit den Lesghiern jenseits der Gebirge angemessen waren, kam der Oberbefehlshaber, vermittelt eines entschlossenen und raschen Ausfalles auf ihre bevölkertsten und reichsten Dörfer, jedem Gedanken eines gegnerischen Widerstandes zuvor. Indem er den Unterwürfigen die Allergnädigste Amnestie Se. Majestät des Kaisers verkündete und die Widerspenstigen mit unvermeidlichem Untergange bedrohte, brachte er sie alle zu unbedingtem Gehorsam. Demzufolge besetzten unsere Truppen das Hauptdorf der Gemeinden von Dshary und ihren unzugänglichen Schlupfwinkel Sakataly, der in einem tiefen Hohlwege zwischen schroffen Felsen oberhalb jenes Dorfes liegt. Gleich hierauf wurden die Aeltesten des Lesghinisch-Tscharschen Stammes versammelt, der Bund der Gemeinden aufgelöst und, bis zu einer festen Organisation der Verwaltung dieser Gegend, eine interimistische Regierung aus Russischen Beamten und den angesehensten Aeltesten aus der Mitte der Eingebornen, unter Vorsitz des General-Majors Fürsten Bekowitsch-Tscherkasky, ernannt. — Nachdem der Ober-Befehlshaber hierauf ein vortheilhaftes Lokal zur Anlage einer Festung ausgesucht und dem Fürsten Bekowitsch eine hinreichende Anzahl Truppen zurückgelassen hatte, um über die ungesäumte Einführung der neuen Ordnung der Dinge und die Dämpfung jeglicher Unordnung zu wachen, kehrte er nach Tiflis zurück und befahl den übrigen Truppen, die an der Expedition Antheil hatten, nach Grusien zurückzukehren. Die Aufhebung der frühern Verwaltung in dieser Provinz, welche, nach einem vorläufigen Ueberschlage, an 16,000 Höfe zählt, läßt auf eine größere Ausdehnung der Industrie in jenem Theile des Kaukasischen Gebiets auf dem linken Ufer des Kur rechnen, da die Handelswege zwischen Tiflis und den Provinzen Nuka und Schirwan, welche bisher durch beständige Invasionen der Räuber beunruhigt wurden, jetzt völlig gesichert sind; die Bearbeitung der Felder und Weingärten in Kachetien werden durch neue Thätigkeit belebt, die niedern Ufer des Kur können mit Leichtigkeit mit Wald bepflanzt werden, woran es dort mangelt, und das Gebiet von Dshary selbst muß bei einem freien Handelsverkehr, unter dem Einflusse gerechter und milder Gesetze, in kurzem Mittel zur Erhöhung seines Wohlstandes gewinnen.“

Am 22. März fand zu Marburg die Einweihung der ehrwürdigen, zweckmäßig wiederhergestellten und anständig ausgeschmückten lutherischen Haupt- und Stadtkirche statt.

Ein öffentliches Blatt theilt folgenden Vorfall zur Warnung mit: Eine vollkommen gesunde, muntere Frau kommt des Abends aus einer Gesellschaft, und wird darauf plötzlich sehr krank. Sie bekommt Fieber, Angst, Erbrechen, Kopfschmerzen, Mattigkeit. Am Gesicht, dem Halse und den Armen zeigen sich schwarze Flecken, sie versinkt in Entkräftung, die mit dem andern Tage immer zunimmt. Ihr Gesicht verändert sich, die Füße werden kalt, die Angst und Beklemmung nimmt zu, es stellen sich kalte Schweiße ein, und um 9 Uhr Abends, also nach 24 Stunden, erfolgt der Tod, der allen angewandten Mitteln Trotz geboten hatte. Die Leichensöffnung zeigte, daß der Brand im Leibe und an den Eingeweiden haften; doch waren keine Spuren von einer innerlichen Vergiftung da. Dennoch war die Ursache der Todes ein äußerliches Gift, die Schminke. Die eitle Dame hatte sich, ehe sie in die Gesellschaft gegangen, Gesicht, Hals, Brust und Arme blendend weiß mit einer Schminke geschminkt, die, wie die Untersuchung nachher zeigte, aus Sublimat, Wismuth, Kalk und Arsenik bestand. Das Gift hatte sich durch die einsaugenden Gefäße der Haut in den Körper gezogen, und so war sie ein Opfer der Eitelkeit geworden.

Breslauer Theater.

Donnerstag den 6ten May: Das Pfeffer-Rösel oder die Frankfurter Messe im Jahr 1297. Romantisches Schauspiel in 6 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Decorationen von Herrn Weywach. Zum Benefiz der Mad. Wiedermann.

Stand nicht diese letzte Clausul auf dem Zettel, so hätte sich Ref. der das Handelswesen auf der Bühne durchaus nicht liebt, sicher nicht entschlossen, dies Pfefferkuchenstück anzusehen; aber einer uns allmählig so lieb gewordenen Schauspielerin halber, die in dem zahlreichen Besuch der Benefiz-Vorstellung den Beweis von Theilnahme finden muß, läßt man sich wohl einmal drei Stunden lang Birch-Pfeiffer-mittelalterlich behandeln. Diese Wiener Schauspielerin hat es einmal darauf abgesehen, historische Dramata zu schreiben — die Natur schafft Menschen und Affen; man sieht beide an; bei uns spielen sogar zur Zeit beide Comödie, man sieht beiderlei Comödien an, warum nicht auch die Birch-Pfeifferschen? Zur Ehre der Frauen treten wir der Meinung bei, Herr Birch allein habe diese Sachen ans Licht geschmuggelt; ein Mann verträgt mehr, und der Rec. darf sich weniger genieren, wenn er seinen Wunsch gestehen muß, Hr. Birch möchte mit seinem Schloß Greiffenstein und seinem Pfeffer-Rösel geblieben sein, wo der Pfeffer wächst. — Wir können heute unsere ernsthafte Betrachtung über das Wesen einer Bühne und ihr Verhältniß zum Publikum nicht fortsetzen, wie wir neulich versprochen, da

auf der einen Seite bei der daran zu fägenden Beleuchtung selbigen Röfels zu viel Jammer zusammenkommen würde, auf der andern wir nicht mit einem Male so weitläufig und langweilig werden dürfen. Be gnügen wir uns also diesmal mit einem Pendant und beschreiben wir dies romantische Gemälde. Die erste Scene ist der Markt zu Frankfurt, allwo Messe gehalten wird — hat sie gefallen, so ist das Verdienst des Herrn Weywach, dessen neue Decoration wiederum sehr lobenswerth war. Das Rösel verkauft Pfefferkuchen, Junker von Sonnenberg spielt den Grobmüthigen und bezahlt ihren ganzen Kram, damit sie Geld für ihre Mutter bekomme. Von dieser Kramgeschichte datirt Rösel ihre Liebe zum Junker, der etwas schwerfälliger von Begriffen ist und erst später mit sich darüber ins Reine kommt. Pour passer le temps entspinnen um die Bude des Italieners Bandini die Leute einen Aufruhr und der Junker Sonnenberg spielt dabei den müthigen Beschützer der Kaiserliche, die sich in der Bude versteckt hält, wahrscheinlich weil sie kein Zutrauen hat, der kaiserl. Name werde dabei was nützen. Sieht man später den Kaiser Adolph von Nassau, so findet man das in der Ordnung. Der Junker will nicht mit dem Anführer der Lärmmacher pauken, eh man aber Arges denkt, hat dieser einen Gnadenhieb von ihm, ist eine Art Bürgermeister da, und die Sache im juristischen Gange, daß man kaum Zeit gewinnt die große Theilnahme, welche Adolphe bis am Junker und dieser an ihr nimmt, zu bemerken, was insofern allerdings gut ist, als man später nicht mehr daran erinnert wird. Im zweiten Akt rechnet eine Lumpen-Papier-Ausgabe des Schillerschen Seniastrologisch, und das Exempel ist gut, denn es geht am Ende in Wohlgefallen auf. Die Rolle ist eigentlich die bequemste, denn sie dreht sich 6 Akte hindurch darum, daß die Sonne endlich alles beschleinen werde — das ist also doch wenigstens eine lichte Tendenz. Und nun erscheint der Kaiser, ein personificirtes crimen laesae majestatis; denn man kann nicht füglich ehrsüchtiger gezeichnet sein als dieser solide Mann. Die Geschichte spricht nicht eben das günstigste Urtheil über Adolph v. Nassau, aber das thut sie ihm wahrlich nicht an, was sich Hr. Birch, der historische Dramatiker, erlaubt — beide Männer sind über das Mitleid hinaus. Junker Sonnenberg wird nun des Kaisers Leibjunker und Alles ist noch schön und gut; denn daß der Ritter v. Nollingen vor des Kaisers Augen Pergamente stiehlt, darf keinen Eintrag thun. Bis dahin gähnt man noch sehr und freut sich nur auf das Rösel, das doch nun nochwenig anfangen muß, seine Streiche zu machen. Das thut das Rösel auch, und entdeckt bei einem nächtlichen Spaziergange, wo sie die Verrätherie des Günther von Nollingen, des kaiserl. Lieblings, der mit dem Feind in Verbindung steht, gewahrt, den ganzen Diebstahl.

Beilage zu No. 107. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 8. May 1830.

Breslauer Theater.

(Fortſetzung.) Da ſie den Junker Sonnenberg nicht mehr auf ſeiner Stube beſuchen will, wie ſie das erſtemal gethan, ſo entdeckt ſie dem Vandini, daß Nollingen in der Nacht geſtohlne Pergamente zum Feind bringen laſſen wollte. Dieſer iſt ein eingefleiſchter Feind der Verrätherei wie jeder edle Mann, und erzählt eine ſchreckliche Geſchichte von der Schlechtigkeit des Nollingen und ſeiner eignen Rachſucht gegen dieſen; zur eigentlichen vorliegenden causa kommt er nicht ſehr; das thut aber nichts, der Junker, dem jenes vorgetragen wird, iſt mit dem nöthigen Inſtinkt und jugendlichem Feuer begabt und ſtürzt äußerſt heftig mit ihm fort. Nach ſo erpedirten guten Prinzipien vermißt der Kaiſer, den die Dummheit nicht ſchlafen läßt, den Junker und ſpricht in einigen Worten einen gelinden Unwillen aus, der aber nicht ſo ſchön gegeben iſt, als wo er ſich bei einer andern Gelegenheit ex abrupto über die Annehmlichkeiten des weiblichen Geſchlechts verbreitet. — Nun iſt Bliz, Donner und Regen nöthig: das ſtellt ſich Alles ein, die Pergamente werden vom guten Prinzip erbeutet und mit dem markſchütternden Schrei „Zwei Lupus in fabula“ ſchließt der Akt. — Der Kaiſer bleibt aber conſequent einfältig, der Astrolog ſpricht vergeblich von Sonnenschein, Nollingen muß ſich auf Koſten des Junkers durchſchlagen, und dieſer hat noch kaum ſo viel Zeit, eh er ins Gefängniß abgeführt wird, im Garten auszuſchlafen und dem Pfeffer-Nöſel, was dahin kommt, wahrſcheinlich um Schatten zu ſuchen, ſeine Liebe zu geſtehen. Nöſel hat ihm indeß aus Neugierde die Pergamente weggenommen und bewahrt ſie, als er abgeführt wird. Nun geſchieht eine Weile nichts, als daß der Kaiſer conſequent bleibt, der Astrolog vom Sonnenschein ſpricht und Nöſel den Herrgott bittet, nur einmal vernünftig zu ſein. Das iſt er denn auch ſehr; denn das Stück geht endlich zu Ende: der Junker Sonnenberg, der gehängt werden ſoll, wird durchs Pfeffer-Nöſel, das dem Kaiſer bei einem Vanquett die Pergamente und beinebſt einen Brief des Nollingen bringt, befreit. Nun hat's der Kaiſer ſchwarz auf weiß, als Politicus muß er's nun glauben; Pfeffer-Nöſel wird geädelt und dem Sonnenberg gegeben; der Kaiſer hält eine Rede an den Nollingen, der ſich in aller Eil in den Wain ſtürzen will, durch einen Ribbenstoß Vandinis aber daran verhindert wird. Was weiter aus ihm wird, weiß man nicht; das iſt das Myſtiſche dieſer Art von Romantik. Der Astrolog ſpricht: Nun ſcheint die Sonne, und das Stück iſt aus. — Wer den Roman von Georg Döring,

„Sonnenberg“ kennt, der weiß nicht, wo er anfangen ſoll mit der Verwunderung, ob bei der Dreifaltigkeit des Verfaſſers, nachgeſtochene und verſtochene ſchlechte Produkte in die Welt zu ſchießen, oder bei der Einfalt, mit der er das Thema des Romans zu dem einfältigſten Ritter-Culiſſen-Reiſſer ver- und zerarbeitet hat. — Unter den einigen dreißig Perſonen, die der Zettel als gewöhnliche Lockſpeiße ſolcher unglücklichen dramatiſchen Vogelſteller, die ſich mit Simpelfangen begnügen, ſind auch unterſchiedliche Narren und wie der Zettel ſtatt Nummernſchanze ſagt, Nummerſchanze. Der Verfaſſer hat aber für die übrigen Perſonen, namentlich für den Kaiſer zu viel Narrheit gebraucht, ſo daß für die Narren von Profeſſion nichts übrig geblieben iſt und ſie theilen ſich nur noch obenein mit dem Stück in den Titel der Langweiligkeit. Das iſt denn doch aber zu viel, wenn ein Ding, deſſen Facta zuſammengestoſſen, deſſen ſonſtiger Werth unter Null iſt, auch noch Langerweile macht! Von dramaturgiſchen Anforderungen iſt hier gar nicht die Rede; deren begiebt man ſich voll vornherein bei H. Birch, aber auch nicht einmal von Kurzweil — wir analyſiren den Jammer des Produkts nicht eben theoretisch, wir halten ihn für ein Axiom, und fahren darum mit dem ſchärſten Tadel darüber her, weil all ſolche Waare, die unter der Mittelmäßigkeit, alſo ſchlecht iſt, bei einiger Geſchicklichkeit, hie und da einen Effect anzubringen, äußerem Bühnenglanze Raum zu geben, gar zu leicht die Maſſe beſticht und wie Figura leider gezeigt hat und zeigt, das Beſſere verdrängt. Dergleichen flüchtet ſich dann gewöhnlich unter den Fittich des Bühnengerechten, einen ſo kleinen, winzigen Vorzug, der am Ende gar keiner iſt, wenn wir das Theater nicht durch unſer jetziges Mikroskop betrachten, in das Alles eingeengt wird. Solch faules Waſſer kann auch nur im Theater an der Wien und auf dem Königsstädter behagen, in Leipzig hat man ſeine Subſtanzen gebührend erkannt, hoffentlich geſchieht es auch in Breslau; denn das Hervorrufen am Schluß iſt kein Beweis dagegen, die große Ruhe des Publikums bis dahin aber einer dafür. Daß Mad. Wiedermann vor Allen gerufen ward, war recht und billig: ſie hat durch ihr natürliches, herzliches Spiel das Publikum längſt gewonnen und auch dieſes Nöſel ſehr gut gegeben. Daß ſie nun grade dieſes Stück zu ihrem Benefiz gewählt hat, wird ihr ſicher keiner zum Vorwurf machen, der bedenkt, daß der Schauſpieler am meiſten durch ſeine Stellung gendthigt iſt, dem Autoritätsglauben zu huldigen, wenn wir auch keinen Augenblick zweifeln, daß es zu ihrem Benefiz bei jedem anderen Stück ſo voll geworden wäre. —

Das Haus war voll, und die mittleren Regionen des elben werden wahrscheinlich auch das Stück nie verlassen weil es an ihrem foro gustus gefallen hat. — Die Vorstellung im Allgemeinen verdient nicht eben Tadel, und da es Herr Birch versteht, am Schluß durch ein großes Banquet oder sonst einen Skandal das weiche Gemüth zu erfreuen, um den großen Miß durch ein großes Pflaster zuzudecken, so endigte die Sache noch vergnüglich genug. Es ward noch Herr Dahn gerufen, der lebendig und warm gespielt und gesprochen hatte. Ref. wartete das fernere Ausen nicht ab, wahrscheinlich ist unter den Gerufenen auch Herr Weywach gewesen, dessen Leistungen, wie gesagt, wiederum schön waren. Für seine lebhaft gesprochene Erzählung verdient noch Herr Neustädt — Vandini — ein Lob und mit ihm Herr Fuhrmann für den sehr hübschen Marsch im letzten Akt.

Ueber Alles Uebrige, die sechs Akte eingeschlossen, nichts — Herr Birch muß doch etwas Besonderes haben.

Die berühmte Luftschifferin, Demoiselle Garnerin, ist hier in Breslau angekommen, und wird auch uns das interessante Schauspiel einer Niederfahrt mit dem Fallschirm gewähren. Außerordentlich war der Beifall, den sie bei ihrer im vorigen Jahre in Berlin, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der Königl. Familie und einer unzählbaren Menschenmasse unternommenen Auf- und Niederfahrt einärndete, und es ist daher nicht zu zweifeln, daß ihr auch hier, bei ihrer 37sten Niederfahrt mit dem Fallschirm, die lebhafteste Theilnahme und der Beifall des Publikums nicht fehlen wird.

Verlobungs- Anzeigen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Henriette, mit dem Fürstl. Cammeral-Amts-Secretair Hrn. John aus Trachenberg, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Corsenz den 5. Mai 1830.

Blasius, Dom. Pächter.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Blasius.

J. G. John.

Die Verlobung meiner Tochter Pauline, mit dem Kaufmann Herrn Ernst Friedr. Schulz in Schwedt a. d. O., beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 5. Mai 1830.

Therese Baudel, geb. David.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernst Friedr. Schulz,

Pauline Baudel.

Verbindungs- Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am 22. April zu Groß-Glogau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Nicolai den 4. May 1830.

Dr. Raschkow.

Mariane Raschkow, geb. Friedländer.

Entbindungs- Anzeige.

Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch die am 4ten d. erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, geb. Elter, von einem gesunden Mädchen ergebenst anzuzeigen. Reichenbach den 6. May 1830.

J. G. Wolff.

Theater- Anzeige.

Sonnabend den 8ten May: Die weiße Frau im Schlosse Avenel; Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen (la Dame blanche) des Scribe, von Ritter. Die Musik ist von Bojeldieu. Hr. Wanderer, K. K. Hof-Opern-Sänger zu Wien, Georg Browe, als erste Gastrolle.

Sonntag den 9ten: Pfeffer- Kiesel oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297; romantisches Schauspiel in 6 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die neuen Decorationen vom Decorateur Herrn Baywach. Sämmtliche Costümen neu. Der große Marsch dazu componirt von Hrn. Fuhrmann.

Affen- Komödie.

Wenn es nur einigermaßen bekannt ist, welche unendliche Geduld dazu gehört, den zwar nicht ungelährigen, aber desto starrköpfigeren Affen so weit zu bringen, daß er auf einen bloßen Wink seines Herren die schwierigsten, überraschendsten Kunststücke auf dem Seile u. s. w. ausführt, den wird es gewiß nicht gereuen, das Advinentische Affen-Theater einmal selbst beaugenscheinigt zu haben, was jetzt noch durch bedeutendes Herabsetzen der Eintritts-Preise erleichtert ist. Die Fertigkeit und langsame Behendigkeit dieser animalischen Künstler ist in der That zum Erstaunen, namentlich dürfte sich die afrikanische Equilibristik vortheilhaft auszeichnen, indem es wohl eben so selten als belustigend ist, in einem auf einem Hunde galoppirenden, voltigirenden Affen, einen zweiten Chiarini, Fourreau u. s. w. zu erblicken. Nicht minder sehenswerth sind die abgerichteten Hunde, besonders Fido savant. Decorationen und sonstige äußere Ausstattung sind ebenfalls nicht unpassend. Wer demnach diesen vierbeinigen Virtuosen, während ihrer nur noch kurzen hiesigen Anwesenheit, seine Aufmerksamkeit schenkt, wird sich hoffentlich in seinen Erwartungen nichts weniger als getäuscht finden.

H.

Bekanntmachung.

Von dem Königlich Stadtgerichte hiesiger Residenz ist über den auf einen Betrag von 5580 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 5806 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des verstorbenen Tuchkaufmann Hirsch Wirttemberg am 19ten Januar 1829 der erbbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf Freitag den 11ten Juny a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Schütz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizkommisarien, Pfendsack, Jungnick und von Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 19ten Januar 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bürger und Vödtchermeister Joh. Leonhard Rixenhan und dessen Ehefrau Elisabeth geborne Goldmann früher verw. Hübner, bei ihrer Niederlassung in der Besizung No. 7. in der Gräbschener-Gasse, die daselbst unter Eheleuten im Falle der Vererbung statutarisch geltende Gemeinschaft aller Güter durch einen am 28. Januar d. J. errichteten Vertrag ausdrücklich ausgeschloffen haben.

Breslau, den 27. April 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Zu vermietthen.

In dem Hause zum gelbten Schwerdt Nicolai-Vorstadt Friedrich-Wilhelms-Strasse No. 71. ist die Handlungs-Gelegenheit, bestehend aus einem großen offenen Gewölbe, einer daran stoßenden Wohnstube nebst Alkoven und Küche, so wie zwei großen trocknen Kellern und einer großen Bodenstammer entweder bald oder zu Johannis d. J. zu vermietthen und das Nähere deshalb bei dem gegenwärtigen Miether des Gewölbes Herrn Kaufmann Schwartz, zu erfahren.

Breslau den 17ten April 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Edictal: Citation.

Nachdem über den Nachlaß des Weisgerbers Gottlieb Leberecht Herrmann hieselbst, der Concurs eröffnet worden, so werden sämtliche Gläubiger dieser Masse hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche im Termine den 10ten August d. J. Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtshause gehörig anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren Forderungen an die Masse sofort werden präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Rimpfisch den 10ten April 1830.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausschüttung der Nachlaß-Masse des hieselbst verstorbenen Riemergesellen Johann Ewert aus Dublin in Alt-Preußen bevorsteht.

Jauer den 29ten April 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtaericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium zu Bujakow beabsichtigt an dessen Bretschneider-Mühle auf der Ozwirczine bei Bujakow, zwei Frischfeuer unter einem Dache zu etabliren. Dem §. 7 des Edicts vom 20. October 1810 gemäß, wird dieß hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen welche durch diese Anlage die Gefährdung ihrer Rechte fürchten, werden aufgefordert, ihre gegründeten Widersprüche bis spätestens den 23. Juni a. c. bei mir anzuzeigen, widrigens nach Ablauf dieses Termins, auf die noch eingehenden Widersprüche, nicht mehr Rücksicht, und auf die Ertheilung der Landesherrlichen Genehmigung angetragen werden wird.

Heuthen, den 23. April 1830.

Der Königliche Landrath.

Proclama.

Das am Ringe hieselbst sub No. 16. belegene, aus Vorder- und Hinterhaus nebst Stallungen bestehend, auf 5241 Rthlr. 12 Sgr. gerichtlich gewürdigte massive Gasthaus — zum schwarzen Adler — wird im Wege der nothwendigen Subhastation in den folgenden, vor uns anstehenden Versteigerungs-Terminen: 1) den 28sten Juny, 2) den 26sten August, und 3) den 28sten October 1830, wovon der letztere peremptorisch ist, meistbietend verkauft werden. Die Taxe kann zu jeder Zeit, in unserer Registratur eingesehen werden.

Gros-Strehlig den 20sten März 1830.

Das Königl. comb. Gericht der Städte Gros-Strehlig und Leschnitz.

Proclama.

Es ist die nothwendige Subhastation des in der Standesherrschaft Willitsch und dessen Kreise gelegenen, und wie die an der Gerichtsstelle, so wie in dem Gebäude des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau

aushängende Tare nachweist, auf 42,541 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten zum Fideikommiß-Verbande Militisch gehörigen Rittergutes Greblin, verfißt worden. Die Bietungs-Termine stehen am 1sten Februar 1830, am 6ten May und am 24ten August, welcher peremptorisch ist, vor dem Herrn Justiz-Rathe Kleinow, in unserm Geschäftes-Local an. Wir laden hiezu Kauflustige ein, mit dem Bemerkten: daß dem Meißbietenden, dafern nicht eine gesetzlich begründete Ausnahme Statt finden muß, der Zuschlag erteilt werden wird. Nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings erfolgt, die Löschung der sämtlichen eingetragenen, also auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Lehtern, ohne daß es zu diesem Behufe der Production der Instrumente bedarf.

Militisch den 17ten August 1829.

Reichsgräfl. v. Malzan Standesherrl. Gericht.

W e k a n n t m a c h u n g.

Langenbielau bei Reichenbach den 24ten Februar 1830. Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hiermit bekannt gemacht, daß, da der hiesige Handelsmann Florian Waidorff die Insufficienz seines Vermögens selbst angezeigt, der Concurß über dasselbe heut von Amtswegen eröffnet und Terminus zur Anmeldung und Ausweisung aller an die Waidorffsche Concurß-Masse vorhandenen Ansprüche auf den 7ten July a. c. Vormittag um 9 Uhr vor dem Herrn Justitiario Heege anberaumt worden, wozu die unbekannten Gläubiger des ic. Waidorff hiermit vorgeladen und aufgefordert werden, ihre etwaigen Forderungen in gedachtem Termine entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei ermangelnder Bekanntschaft die Königlich Justiz-Commissarien Lessing zu Reichenbach und Justiz-Rath Aschenborn zu Schweidnitz vorgeschlagen werden, gehörig zu liquidiren und zu verifiziren, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben von der gegenwärtigen Waidorffschen Masse werden präcludirt, und ihnen gegen die sich gemeldeten Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Gräfl. v. Sandreczkysches Gerichts-Amt des Langenbielauer Majorats-Güter.

Theiler. Heege.

Edictal, Citation.

Von dem Gräfl. v. Zietenschen Gerichts-Amte zu Michelsdorf wird hiermit der Groß- und Feldgärtner Carl Gottlob Jacob zu Michelsdorf, welcher bereits 2 volle Jahre ohne irgend eine bekannte Veranlassung seinen Wohnort, sein Eigenthum, und seine Ehegenossin bödlich verlassen, hiermit edictaliter vorgeladen, sich binnen 3 Monaten spätestens in dem zu seiner Rückkehr bestimmten peremptorischen Termine den 16. Juli 1830 Vormittags 10 Uhr hier zu Michelsdorf in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten einzufinden, über seine Entfernung zu verantworten, und über seine bisherige Aufführung auszuweisen, zu rechtfertigen, und die

Ehe mit der verlassenen Ehegattin vernünftig, und wie es einem guten Christen eignet, und gebührt fortzusetzen, aber doch im Fall seines Ausbleibens zu gewärtigen, daß auf den weitem Antrag seiner Ehegenossin, die mit ihr bisher bestandene Ehe getrennt, und er von derselben förmlich geschieden, und für den schuldigen Theil erklärt, seiner Ehegenossin auch der 4te Theil seines Vermögens zur Ehescheidungs-Strafe zuerkannt werden soll.

Michelsdorf den 31. März 1830.

Gräfl. v. Zietensches Gerichts-Amt hieselbst.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da der bevorstehende Wollmarkt in Breslau gleich nach dem heil. Pfingstfeste ist, so macht das unterzeichnete Waage-Amt hiermit bekannt: daß dasselbe vom 21sten d. M. an in der auf dem hiesigem Schloß-Platz besonders errichteten großen Waage-Baude und sowohl am 1sten als 2ten Pfingst-Feiertage von früh an bis spät Abends expediren wird. Nur während der gottesdienstlichen Stunden (V. M. v. 9 — 11. N. M. v. 2 — 4 Uhr) findet, wie sich dies von selbst versteht, keine Expedition statt.

Brieg den 6ten May 1830.

Das Städtische Waage-Amt. Uth.

F e l d : S p a t h : O f f e r t.

Allen denjenigen Fabriken und Gewerken, welche zum Betriebe ihres Geschäftes Feldspath bedürfen, wird hiermit ergebenst angezeigt: daß solcher von vorzüglicher Qualität, die Tonne von circa 6 Ctr. Gewicht und von der Größe gewöhnlicher Salztonnen, gegen baare Bezahlung für 3 Reichsthaler auf der Niederlage zu Giersdorf bei Hirschberg zu haben ist. Unter gewissen Bedingungen wird auch die jährliche bestimmte Lieferung jeder beliebigen Quantität übernommen, weshalb ersucht wird, sich dieserhalb an das unterzeichnete Amt gefälligst wenden zu wollen.

Hermesdorf, unterm Kynast den 1. May 1830.

Reichsgräfl. Schaffgotsches Frey-Standesherrliches Cameral-Amt.

Kunstaussstellung in Breslau für 1830.

Der Breslauer Künstlerverein macht hiermit bekannt, dass er am ersten Juni dieses Jahres seine dritte Kunstaussstellung eröffnen wird. Alle auswärtigen und einheimischen Künstler werden daher gebeten, ihre für diesen Zweck bestimmten Arbeiten spätestens bis zum 20. Mai an den Cassirer des Vereins, Herrn Auctions-Commissarius Pfeiffer, Albrechts-Strasse No. 22. einzusenden. Die durch die Einsendung verursachten Kosten, wenn solche nämlich durch Frachtfuhre geschieht, trägt der Verein, und sorgt auch für frachtfreie Zurücksendung.

Öeffentliche Bedingung der Kies-Anfuhr zu den Chaussee- Reparaturen.

Es sollen 89 Schachtruthen Kies aus den Kieslagern bei Langewiese und Glockschütz auf die Chausseestrecke zwischen Hundsfeld und Langewiese, ingleichen 98½ Schachtruthen aus den Kieslagern auf der Simsdorfer Feldmark auf die Chausseestrecke zwischen Breslau und Hühnern und 98 Schachtruthen aus dem Kieslager auf der Klettendorfer Feldmark auf die Chausseestrecke zwischen Breslau und Klettendorf angefahren werden, und steht hierzu auf den 21sten May c. Nachmittags um 3 Uhr, ein Termin in der Behausung des Unterzeichneten an. Der Mindestfordernde hat ½ des Geldbetrages der übernommenen Lieferung im Termin als Caution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu erlegen. Wenn der Anschlagspreis erreicht wird, so erfolgt der Zuschlag sogleich im Termin. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichneten zu ersehen.

Breslau den 1sten May 1830.

E. Mens, Königl. Begebau-Inspektor,
wohnhaft Albrechtsstraße No. 36.

Brauerei, Verpachtung.

Die in Puschwitz Neumarkteschen Kreises 2½ Meile von Breslau an der Striegauer Straße gelegene Brauerei, ist von Term. Michaeli a. c. anderweitig zu verpachten, und das Nähere darüber bei dem dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Anzeige.

Der Bierschank mit Branntweinbrennerei vor dem Ohlauer-Thor am Holzplatz No. 3. ist an einen cautionfähigen Pächter zu Johannis c. zu vermietthen, oder diese ganze Besitzung mit Garten und Bäckerei an einen zahlbaren Käufer billig zu verkaufen. Auskunst hierüber giebt der Eigenthümer Friedrich Wilhelm, Straße No. 2.

Anzeige.

In Ostwiz ist ein gemästeter Schweizer-Stier von vorzüglicher Größe zu verkaufen.

Schaaß-Verkauf.

300 feine wollreiche vollkommene gesunde 1 bis 3jährige Schöpse sind bald nach der Schur billig zu verkaufen in Zweibrot bei Breslau. — Auch dient zur Nachricht, dass das für dieses Jahr daselbst zum Verkauf bestimmte Muttervieh bereits meist versagt ist.

Sachen, Waaren und Gegenstände aller Art

empfehle zum Verkauf, das Verkaufs-Commissions-Bureau, Junkernstraße im goldnen Löwen, auch wird alles zum Commissions-Verkauf angenommen.

Zu verkaufen.

Ein gut abgerichteter Schooschund ist im blauen Hirsch 2 Stiegen billig zu verkaufen.

Ziegel-Verkauf.

Auf dem Holz-Platz vor dem Ohlauer-Thore, sind eine Quantität gut gebrannte Mauer-, Wölb-, und Dachziegel zu verkaufen und sich dieserhalb beim Holz-Factor Meyer daselbst zu melden.

Zu verkaufen.

Ein Flügel von 6 Octaven, ein Flügel von 6½ Octaven bis contra C., von starkem schönen Ton, stehen zum billigen Verkauf, Ohlauerstraße No. 71. im 1sten Stock.

Ausverkauf

des J. W. Rückertschen Meubles-Magazins, Alt-lüßter-Straße No. 10. an der Mar. Magd. Kirche, bestehend in Meubles aller Art, Spiegel und Spiegelgläser in verschiedenen Größen, Herren- und Damen-Toiletten, Lustres, Girandols und Candelabres, Tisch- und Wand-Uhren in bronzenen Gestellen und Gemälden, Einfassungen, Wiener Flügel, franz. Tapeten und Porzellan, engl. Glas-Waaren, Mahagony-Holz in Bohlen und Fourniere. Kauflustige können auf sehr billige Preise Rechnung machen.

Auctions-Fortsetzung.

Die angekündigte Meubles- und Spiegel-Auction vom 3ten May wird Montag den 10ten früh um 9 Uhr auf dem Ringe No. 49. fortgesetzt.

Lerner, Auctions-Commissarius.

Etablissements-Anzeige.

Bei Etablirung unserer Eisenwaaren-Handlung, sowohl in allen Sorten von Stabeisen, als in dieses Fach treffende Kurze-Waaren, empfehlen wir uns einem hohen Adel und geehrten Publikum zu geneigter Abnahme. Kempen den 6ten May 1830.

Teitelbaum & Oppler.

Anzeige.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß die Mineral-Brunnen und Molkten-Anstalt am Ziegelthor des 15ten May a. c. früh um 5 Uhr eröffnet wird.

Die Besitzerin der Mineral-Brunnen- und Molkten-Anstalt.

Literarische Anzeige.

Bei A. Goschorsky in Breslau, Albrechts-Straße No. 3. ist erschienen und zu haben:

Ueber

theologische Lehrfreiheit

auf den evangelischen Universitäten und deren Beschränkung durch symbolische Bücher.

Eine offene Erklärung und vorläufige Verwahrung

von

D. Dan. v. Coelln und D. Dav. Schulz,

Professoren der Theologie und Consistorial-Räthen zu Breslau.

gr. 8. broch. 7½ Sgr.

Literarische Anzeige.
So eben ist bei Wilhelm Gottlieb
Korn in Breslau erschienen:

Ueber
die sogenannten
Z ä h l g e l d e r
bei
Käufen der Grundstücke und
Erbschaften

in
S c h l e s i e n
von

Dr. C. F. A. Vater,

königl. preuss. Kammer - Assistenzrath und Justiz-
Commissario auch Ritter des rothen Adler-Ordens drit-
ter Classe und Mitglieder der schles. Gesellschaft
für vaterländische Cultur.

Zweite vermehrte Auflage.
VIII S. Vorrede. 67 S. gr. 8. Geh. 12½ Sgr.

E t a b l i s s e m e n t
einer neuen Rauch- und Schnupftabak-Fabrik
zu Waldburg.

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem hochzu-
verehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen: daß
ich hierorts eine Rauch- und Schnupftabak-Fabrik
nach chemisch-rationellen Grundsätzen errichtet habe.
Gründliche Sachkenntniß und Erfahrungen, welche
ich während meines Aufenthalts in Holland und
den Niederlanden, den Mutterländern der Tabak-
fabrikation, in diesem Manufakturzweige einzu-
sammeln Gelegenheit hatte, so wie der Besitz,
ausgesucht alter Läger in allen Arten von Blät-
tertabaken, setzen mich in den Stand, ganz aus-
gezeichnete und preiswürdige Fabrikate darzustel-
len, so daß ich ein hochgeehrtes Publikum mit
Tabaken jeder Qualität versorgen kann; die
jeden Anspruch an eine gute reelle
Pfeiffe Tabak gewiß befriedigen
werden.

Ich erlaube mir demnach, ein hochzuverehrendes
Publikum auf meine durch Leichtigkeit und
Wohlgeruch sich besonders empfehlende Ta-
bake hiermit ergebenst aufmerksam zu machen,
und beziehe mich, ohne speciell derselben heute
zu erwähnen, auf die ausgefertigten Preislisten,
welche zur gefälligen Einsicht von heute an,
gratis verabreicht werden.

Waldburg am 1sten May 1830.

Friedrich August Berger.

W o h n u n g s - A n z e i g e.

Meine jetzige Wohnung ist Schmiedebrücke No. 28.
Göppert, Dr. Med. et Chir.

Die neuesten Arten Tafel-Lampen
erhielten wir in Eisen, und in allen Farben lackirt,
welche mit der feinsten Pariser Gold-Bronce verziert
sind, diese so wie alle Arten neuester Studirlampen
verkaufen wir zu den billigsten Preisen.

Hübner et Sohn

am Ringe No. 43., das zweite Haus von der
Schiedebrücke-Ecke.

A n z e i g e.

Durch die auf der Leipziger Jubilate-Messe
gemachten bedeutenden Einkäufe, habe ich mein
Lager wiederum auf das sorgfältigste mit dem
Neuesten und Schönsten der in- und ausländi-
schen Moden assortirt, auch diese Sendungen zu
den nur möglichst billigsten Preisen verkaufe.

Eduard H. F. Teichfischer.

**Die besten wasserdichten seidenen
Herrenhüte,**

zu 1 Rthlr., 1 Rthlr. 10 Sgr., 1 Rthlr. 20 Sgr.,
2 Rthlr. und 2 Rthlr. 25 Sgr. das Stück, sind so
eben in der modernsten Form angekommen und werden
zu obigen Preisen verkauft, bei:

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiede-
brücke-Ecke.

E i n w e i h u n g.

Einem hochgeehrten Publikum verfühle ich nicht ganz
gehorsamt anzuzeigen: daß ich das Koffeehaus in
Grüneiche an der Oder in Pacht übernommen habe
und Sonntag als den 9ten May einweihen werde,
wobei ein gut besetztes Morgen-Konzert statt findet und
alle Sonntage damit fortgefahren wird, wozu ich um
recht zahlreichen Besuch bitte und füge noch hinzu:
daß ich außer guten Getränken und prompter Bedie-
nung täglich mit frischem Wels wie auch anderen gut
zubereiteten Fischen und Speisen aufzuwarten bemüht
seyn werde.

J. G. Scholtz,
in Grüneiche an der Oder.

**Die neuesten Arten Damentaschen,
Köberchen und Kästchen,**

die feinsten vergoldeten Armbänder, Halsketten, Sevigne
und viele andere Arten Damenschmuck, erhielten wir
so eben direkt aus Paris, und verkaufen solche zu den
wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn

am Ringe No. 43., das zweite Haus von der
Schiedebrücke-Ecke.

Die neu errichtete Speise-Anstalt

auf der Schmiedebrücke No. 53. früher Fronjasche,
empfiehlt sich Einem geehrten Publikum hiermit ganz
ergebenst.
Janké.

A n z e i g e.

Wir verkaufen das Duzend ächte Windsor-Seife für 15 Sgr.
 Das Duzend ächte Palm-Seife für 17½ Sgr.
 Das Duzend ächte Serrail-Seife für 27½ Sgr.
 Das Duzend ächte Serrail-Seife mit buntem Etiquett 1 Rthlr.

Die Kiste Eau de Cologne, worin sich 6 große Flaschen befinden 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Hübner et Sohn,

am Ringe No. 43, das 2te Haus von der
 Schmiedebrücke-Ecke

A n z e i g e.

Verschiedene Sorten ächte russische rohe und gute rein gefotrene Noßhaare, so wie auch die modernsten, erst dieser Tage angekommenen Noßhaarzeuge mit und ohne Seide, welche sich vorzüglich zu Sommermützen und zu Damenschuhen eignen, sind in bester Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben in der

Noßhaar-Niederlage, Antonien-Straße No. 9.
 im weißen Noß zwei Stiegen hoch.

Breslau den 5ten May 1830.

A n z e i g e.

Nothor und weißer Kleesaamen von bester Güte ist zu haben, bei Heintr. Wih. Tische,
 Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

A n z e i g e.

Gut und sauber gearbeitete Meubels von Zuckerfistern, Birken- und besonders schönem Kirschbaum-Holz, sind zu billigsten Preisen zu haben, bei dem Tischlermeister Illich, Ohlauer-Straße No. 32.

C o n c e r t : A n z e i g e.

In meinem Garten ist das erste Morgen-Concert Sonntags als den 9. Mai, und bitte um gütigen Zuspruch.
 Eger, Cofettier in Hfischen.

L o t t e r i e : G e w i n n e.

Bei Ziehung der 6ten Courant-Lotterie, traf in meine Einnahme:

100 Rthlr. auf No. 21945.

50 Rthlr. auf No. 234 447 13063 13074 13088 21924.

30 Rthlr. auf No. 251 448 13039 64 73 75 89 93 18823 21943.

15 Rthlr. auf No. 260 13003 14 24 35 44 48 52 57 66 70 87 90 95 98 18821 24 21903 5 11 13 14 27 35 38 39 46.

Kaufloose (nur noch einige Viertel) zur 5ten Klasse 61ster Lotterie und Loose zur 7ten Courant-Lotterie sind zu haben:

H. Holschau der ältere,
 Neusch-Strasse im grünen Polacken.

G e w i n n : A n z e i g e.

Bei Ziehung der 6ten Courant-Lotterie, trafen folgende Gewinne in mein Comptoir:

500 Rthlr. auf No. 3044.

250 Rthlr. auf No. 7820.

100 Rthlr. auf No. 6107 und 7819.

50 Rthlr. auf No. 3017 20 7806 67 87 16603 16620 42.

30 Rthlr. auf No. 6101 16 7835 8602 66 69 16647 60.

15 Rthlr. auf No. 3002 4 6 9 12 24 31 36 39 45 6104 10 11 12 13 21 22 25 35 41

42 43 47 50 7811 13 18 24 29 32 38 44

45 47 48 49 56 73 74 75 85 99 8610 13

20 23 31 33 35 40 46 59 84 90 96 16605

8 9 14 18 26 30 33 36 40 48 52 57 58

61 68 72 76 85 88 91 99 16700.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 61ster Lotterie und Loosen der 7ten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jbs. Holschau jun.,

Blücherplatz nahe am großen Ring.

L o t t e r i e : G e w i n n e.

Bei Ziehung der 6ten Courant-Lotterie fielen nachstehende Gewinne in mein Comptoir:

250 Rthlr. auf No. 3130 12227

14094.

200 Rthlr. auf No. 18252.

100 Rthlr. auf No. 3162 16042

17704.

50 Rthlr. auf No. 3160 12287 94 14007 62 16010 18251.

30 Rthlr. auf No. 3106 99 9139 12205 25 28 65 76 14011 51 54 56 57 16027 29 17713 43 18082 87.

15 Rthlr. auf No. 3102 3 10 13 14 15 19 21 24 25 26 32 36 37 47 52 58 61 63 65 74 75 78 84 88 95 97 200 9102 6 11 17 31 35 36 37 44 50 12202 11 13 14 22 24 32 33 36 38 39 43 44 45 48 49 55 62 63 64 66 67 70 81 82 83 89 91 92 95 96 97 14001 2 4 8 9 12 16 24 30 32 34 36 37 41 42 55 58 67 69 72 73 74 75 79 80 81 86 98 16007 9 11 15 17 26 28 37 38 41 47 48 17707 8 10 14 16 25 26 30 34 35 36 47 49 18033 56 60 62 68 74 85 95.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 61ster Lotterie, so wie mit Loosen zur 7ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst:

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

R e i s e g e l e g e n h e i t.

Gute und schnelle Gelegenheit den 10ten und 12ten dies. nach Berlin ist zu erfragen im fliegenden Noß auf der Neuschengasse beim Lohnkutscher Wendel.

Unterkommen : Gesuch.

Eine junge kinderlose Wittve, von fremden Herren kommen, welche mit den besten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen ist, bittet als Wirthin oder zu einzelnen Leuten in Dienste zu treten. Gefälligen Nachweis giebt der Vermiether Bretschneider, die Baude auf dem Ringe an der grünen Röhre.

Gesuch um Unterkommen.

Ein junger Mensch, nicht von hier, welcher mehrere Schulen besucht hat und der Violine mächtig ist, bittet als Schreiber um ein baldiges Unterkommen. Nachweisung giebt gefälligst der bekannte Gesinde-Vermiether Herr Bretschneider, seine Baude auf dem Ringe an der grünen Röhre.

Zu vermietthen sind Term. Johanny: In der Nähe der Regierung, 2te Etage 5 Stuben, zwei Kabinets, Entrée, Küche und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 300 Rthlr.; am Ringe 2te Etage 3 Stuben 2 Kabinets und Zubehör à 180 Rthlr.; Mathiasstraße 1ste Etage 7 Stuben und nöthiger Beiselaß à 160 Rthlr.; Ohlauerstraße 3te Etage 4 Stuben 1 Kabinets und Zubehör à 160 Rthlr.; Neuschestrasse 1ste Etage 2 Stuben 1 Kab. und Zubeh. à 80 Rthlr.; desgl. 2te Etage 1 Stube und Küche à 36 Rthlr. — Ferner: eine Schmiedegelegenheit in hiesiger Vorstadt à 48 Rthlr.; Ohlauerstraße eine Tischler-, Stellmacher- oder Seiler-Gelegenheit à 50 Rthlr.; am Ringe Stallung auf 4 Pferde und 2 Wagenplätze à 60 Rthlr., letztere sind auch bald zu haben. Verschiedene andere Wohnungen, Handlungs-Gelegenheiten und Keller, so wie meublirte Zimmer zum bevorstehenden Wollmarkt, ingleichen Sommer-Logis und einige Wohnungen auf dem Lande, weist nach das Anfrages- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Wohnungen zu vermietthen und auf Johanni zu beziehen

auf der Schuhbrücke No. 38. dem Mathias-Gymnasium gradeüber, Parterre eine Stube nebst Kabinets und Küche. In der dritten Etage ein Logis von zwei Stuben nebst Küche, Stallungen und Remisen.

Vermietzung.

Auf der Taschengasse No. 20. ist eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alfove, Domestiquen-Stube nebst Zubehör, an eine stille Familie zu vermietthen.

Eine sehr freundliche und für eine Haushaltung mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung von drei Stuben, 1 Kabinets, Küche, Keller und Boden-Gelaß ist zu Johanni c. zu vermietthen. Neue Wallstraße No. 13.

Vermietzung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. ist zu Johanni der zweite und der dritte Stock nebst Stallung auf vier Pferde und ein geräumiger Wagenplatz, desgleichen eine Stube par terre, alles entweder gemeinschaftlich oder auch getrennt zu vermietthen und das Nähere darüber auf dem Neumarkt No. 30. 2 Stiegen hoch zu erfragen.

In der Elisabeth-Straße No. 4. ist das Tuch-Gewölbe zu vermietthen und zu Johanni dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere ist jederzeit in demselben zu erfragen.

Zu vermietthen

eine Nagelschmidt-Werkstätte nebst Wohnung, Mäntelergasse No. 1.

Zu vermietthen

ist in der Neustadt auf der Kirchstraße No. 7. im 3ten Stock eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Stubenkammer und Zubehör, und auf Johanni d. J. zu beziehen. Auch ist daselbst eine kleine Stube (ohne Küche) bald oder auch zu Johanni zu vermietthen.

Zu vermietthen.

Ritterplatz No. 7. ist der erste Stock nebst Stallung und Wagenplatz zu vermietthen und bald zu beziehen.

Am Ringe No. 23. ist im 3ten Stock ein Zimmer vorn heraus an einen stillen Miether zu vergeben und kann dasselbe sogleich oder auch zum Wollmarkt bezogen werden. Das Nähere im 3ten Stock zu erfahren.

Angelkommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Leuchert, Oberförster, von Schmigrade. — In der goldenen Gans: Hr. Jastion, Negotiant, von Kalisch; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf; Hr. Plathner, Kammerath, von Kamenz. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Gaban, Kaufmann, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Wiebig, Kaufmann, von Rawicz; Hr. Wagle, Entschef, von Sapraichine; Hr. Weber, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Gumprecht, Kaufmann, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. v. Pulnowa, von Largosze; Hr. Schaol, Oberförster, von Vafoslav; Hr. Helzel, Prediger, von Wartha. — Im goldenen Baum: Hr. Beyer, Portraitmaler, von Berlin; Hr. Koch, Opernsänger, von Bremen. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — In der goldenen Krone: Hr. Freiherr v. Dyhren, von Schweidnitz. — Im goldenen Löwen: Hr. Hassel, Oberamtmann, von Kunersdorf. — Im Privat-Logis: Hr. v. Wernitz, von Kunzendorf, Klosterstraße No. 80; Hr. Erber, Bataill. Arzt, von Neumarkt, Hummeri No. 34; Hr. Skende, Apotheker, von Ratibor, Karlsstraße No. 33; Hr. Seeliger, Pastor, von Prieborn, Hummeri No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.